

Aufwärtstrend der Weltwirtschaft setzt sich fort

Ergebnisse des 92. World Economic Survey (WES) vom April 2006¹

36

Gernot Nerb und Anna Stangl

Der ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima hat sich zum dritten Mal in Folge verbessert (vgl. Abb. 1). Der leichte Anstieg des Klimaindikatoren ging im zweiten Quartal auf die besseren Urteile zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die damit ein fünfjähriges Hoch erreichten, zurück. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate blieben unverändert optimistisch (vgl. Abb. 2). Der Aufschwung der Weltwirtschaft zeigt sich somit weiterhin robust. In allen drei wichtigen Weltwirtschaftsregionen sind erneut positive Tendenzen auszumachen: In Westeuropa, wie im Weltdurchschnitt, haben sich die Urteile zur allgemeinen Wirtschaftslage verbessert, und die Erwartungen für die zweite Jahreshälfte 2006 sind weiter optimistisch. In Nordamerika blieben die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage auf dem höchsten Stand seit 2001, während die wirtschaftlichen Erwartungen noch positiver ausfielen als im gesamten vorangegangenen Jahr. In Asien stieg der Indikator für das Wirtschaftsklima zwar nicht weiter; beide Komponenten – die Einschätzung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und die Erwartungen für die nächsten sechs Monate – sind jedoch nahezu unverändert günstig geblieben.

Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

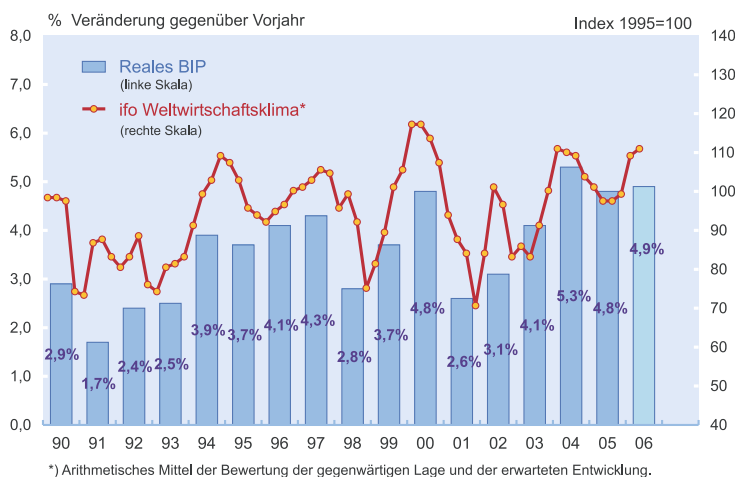
- Die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation haben sich weiter verbessert und erreichten das seit über fünf Jahren höchste Niveau.
- Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben unverändert optimistisch.
- Die Inflationserwartungen haben sich leicht abgeschwächt.
- Es werden weiter steigende Zinssätze erwartet.
- Der japanische Yen wird weiter als unterbewertet eingeschätzt.
- Die Weltwirtschaft dürfte 2006 um 3,3% wachsen.

- Die mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit wird zunehmend zu einem Problem.

Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

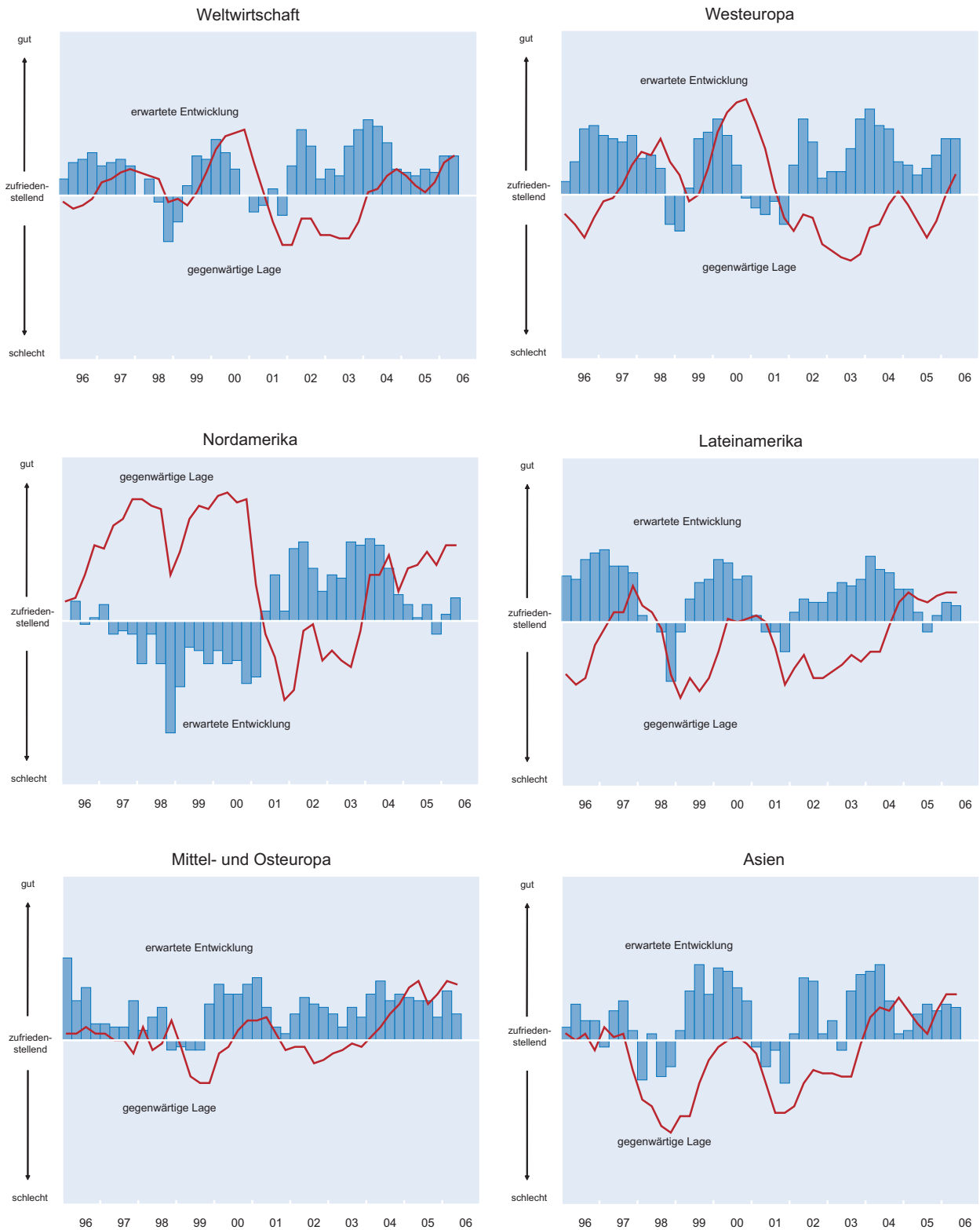
Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im *Euroraum* stieg im zweiten Quartal 2006 erneut an und erreichte mit 103,4 Punkten ein fünfjähriges Hoch. Die aktuelle wirtschaftliche Situation wurde erstmals seit 2001 wieder als »befriedigend« bezeichnet. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate blieben in allen Ländern deutlich optimistisch. Die konjunkturelle Erholung im Euroraum hat sich

Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



¹ Im April 2006 hat das ifo Institut zum 92. Mal seine weltweite Umfrage »ifo World Economic Survey«, kurz WES, bei 1087 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 91 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



Quelle: Ifo World Economic Survey Q2/2006.

damit weiter gefestigt. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage verbesserten sich in der Mehrheit der Euroländer – besonders in *Deutschland*, *Belgien* und den *Niederlanden* – gegenüber der Januar-Umfrage. Aber auch in Frankreich fielen die Urteile zur allgemeinen Wirtschaftslage etwas günstiger aus als in der vorausgegangenen Erhebung, sie haben allerdings den positiven Bereich noch nicht ganz erreicht. Sehr günstig blieb das Wirtschaftsklima weiterhin in *Irland* und *Finnland*. Positiv hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage und den Aussichten für die nächsten sechs Monate zeigten sich die befragten Experten auch in *Österreich*. Am ungünstigsten wurde das Wirtschaftsklima in *Italien* und *Portugal* beurteilt.

In *Westeuropa*, außerhalb des Euroraums, war *Großbritannien* in der Januar-Umfrage noch ein »unsicherer Kandidat«. Das Jahr 2005 war hier, im Gegensatz zu den anderen europäischen Staaten, von einer wirtschaftlichen Abkühlung gekennzeichnet. In den Ergebnissen des ersten Quartals zeichnete sich jedoch bereits eine wirtschaftliche Erholung ab. Die Resultate des zweiten Quartals bestätigten den positiven Trend. Die Urteile zu gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage haben sich verbessert. Die wirtschaftlichen Erwartungen sind positiv, insbesondere in Bezug auf den Exportsektor. In den nordeuropäischen Staaten – *Dänemark*, *Norwegen* und *Schweden* – erhielten die Urteile zur allgemeinen Wirtschaftslage erneut die höchsten Werte auf der WES-Skala. Die Prognosen der befragten Experten deuten auf eine stabile Entwicklung im zweiten Halbjahr 2006 hin.

In *Nordamerika* rechneten die Experten mit einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in diesem Jahr. Das Wirtschaftsklima blieb jedoch günstig und hat sich sogar sowohl in den *USA* als auch in *Kanada* seit Jahresbeginn verbessert. In den *USA* waren es die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate, die erneut anzogen, während die Urteile der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage fast unverändert auf hohem Niveau geblieben sind. Diese Datenkonstellation deutet auf eine weiterhin robuste konjunkturelle Entwicklung der weltgrößten Volkswirtschaft hin.

In *Mittel- und Osteuropa* ist der Wirtschaftsklimaindex leicht zurückgegangen. Der Rückgang resultierte in erster Linie von den weniger optimistischen Erwartungen für das zweite Halbjahr 2006. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage sind jedoch fast unverändert stabil auf einem hohen Niveau. In allen neuen EU-Staaten blieben die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage positiv oder verbesserten sich noch weiter. Nur *Ungarn* bildete erneut die Ausnahme unter den neuen EU-Ländern. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation wurde dort etwas schlechter beurteilt als in der vorausgegangenen Januar-Erhebung, und für das verbleibende Jahr rechneten die befragten Experten mit einer weiteren Abkühlung. Die besten Noten auf der WES-Skala vergaben die Ökonomen in *Estland* und in *Tschechien*, gefolgt

von *Litauen*, *Lettland*, *Polen* und *Slowenien*. Der Ausblick für 2006 wurde zwar etwas nach unten revidiert, deutet jedoch insgesamt auf die Fortsetzung der wirtschaftlichen Stabilisierung im Jahr 2006 hin. Auch in mehreren osteuropäischen Ländern außerhalb der EU – *Bulgarien*, *Rumänien* und *Albanien* – wurde das Wirtschaftsklima wieder als günstig beurteilt. Im Gegensatz dazu beschrieben die WES-Teilnehmer die aktuelle Wirtschaftslage in *Serbien* und *Montenegro* sowie *Bosnien-Herzegowina* erneut als ungünstig. Für die zweite Jahreshälfte wird jedoch mit einer Besserung gerechnet.

In den in die Umfrage aufgenommenen *GUS-Staaten* – Russland, *Kasachstan*, *Ukraine* und dieses Mal auch *Usbekistan* – verbesserte sich im zweiten Quartal das Wirtschaftsklima leicht. Vor allem in Russland wurden sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate nach oben revidiert. Aber auch in *Kasachstan* beurteilten mehr Landesexperten die aktuelle Wirtschaftslage als günstig. Angesichts der hohen Öl- und Rohstoffpreise bleibt der Ausblick auf die zweite Jahreshälfte optimistisch. Ein weniger günstiges Bild zeichnet sich jedoch für die Ukraine ab. Als Ölimporteure kann es nicht, wie seine Nachbarn, von den hohen Energiepreisen profitieren. Die erhofften Wirtschaftsreformen lassen ebenfalls auf sich warten. Beide Aspekte drücken auf den Klimaindex, der im zweiten Quartal erneut zurückging.

Nach den Ergebnissen des zweiten Quartals treibt das günstige Wirtschaftsklima die *asiatischen Märkte* weiterhin an. Der Klimaindex hat sich zwar nicht weiter verbessert, die gegenwärtige Wirtschaftsleistung wird jedoch nach wie vor sehr positiv beurteilt. Die Experten erwarten für die kommenden sechs Monate eine robuste wirtschaftliche Entwicklung, die es erlaubt, den potentiellen Risiken in Form enorm hoher Öl- und Rohstoffpreise und einer möglichen Verbreitung der Vogelgrippe standzuhalten. Besonders positiv beurteilten sie die aktuelle Wirtschaftslage in *Vietnam*, Indien, *Japan*, *Malaysia* und *Singapur*. Die Erwartungen für die zweite Jahreshälfte blieben in allen diesen Ländern ausgesprochen optimistisch. Besonders erfreulich ist das gegenwärtige Wirtschaftsklima in *Japan*. Dort sorgt nicht nur überwiegend der Exportsektor, wie das in Deutschland etwa der Fall ist, für konjunkturellen Aufwind, sondern auch die private Nachfrage. In *China* hat sich das Wirtschaftswachstum seit über zwei Jahren auf dem hohen Niveau gehalten, anstatt, wie allgemein erwartet, sich zu verlangsamen. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation wurde in *Südkorea*, *Hongkong*, *Pakistan*, auf den *Philippinen* und *Sri Lanka* als »zufriedenstellend« oder »gut« beurteilt. Die Aussichten für die kommenden sechs Monate blieben auch hier positiv. Als noch »unbefriedigend« wurde die Wirtschaftslage in nur drei Volkswirtschaften der Region bewertet: *Taiwan*, *Indonesien* und *Bangladesch*.

In *Ozeanien* unterscheiden sich die Bilder des Wirtschaftsklimas von *Australien* und *Neuseeland*. Während die Wirtschaftslage in *Australien* weiterhin günstig beurteilt wurde, rechneten die befragten Experten in *Neuseeland* mit einem weiteren Rückgang in den kommenden sechs Monaten. Einschnitte werden vor allem für den agrarorientierten Exportsektor prognostiziert, aber auch für Unternehmensinvestitionen und die private Nachfrage.

Das Wirtschaftsklima in *Mittel- und Lateinamerika* hat sich weiter stabilisiert. Im Durchschnitt aller befragten Länder wurde die aktuelle Wirtschaftslage als »befriedigend« beurteilt. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate deuten auf die Beibehaltung des Stabilisierungskurses hin. Dies trifft für die Mehrheit der Länder zu. Etwas positiver als im ersten Quartal fielen die Urteile zur derzeitigen Wirtschaftslage in *Mexiko* und *Brasilien*, den beiden größten Volkswirtschaften der Region, aus. Die Prognosen für dieses Jahr wurden jedoch in beiden Volkswirtschaften etwas nach unten revidiert. Ausgesprochen positiv blieben die Urteile der befragten Experten in den beiden Westküstenstaaten – *Peru* und *Chile*. Doch während die Aussichten für die zweite Jahreshälfte in *Chile* weiterhin sehr optimistisch blieben, sind die wirtschaftlichen Erwartungen in *Peru* etwas zurückgegangen. Ein insgesamt positives Bild wurde auch von den WES-Teilnehmern in den kleineren Volkswirtschaften der Region gezeichnet, insbesondere in *Guatemala*, *Panama*, *Kolumbien*, *Uruguay* und *Costa Rica*. Nur in *Paraguay* und *Bolivien* wurde die aktuelle Wirtschaftslage als »schlecht« eingeschätzt, und die Prognosen versprechen keine baldige Trendwende. Boliviens Präsident, Evo Morales, sorgte mit seinen Plänen, den Gassektor zu verstaatlichen, für weltweiten Aufruhr. Bolivien hat nach Venezuela die zweitgrößten Gasvorkommen in Südamerika und zählt nichtsdestotrotz zu den ärmsten Ländern des Kontinents. Ob staatliche Kontrolle der Gaswirtschaft eine Abhilfe schaffen wird, bleibt bis auf weiteres fraglich. Den kurzfristigen Gewinnen aus der Gasproduktion könnten langfristig Verluste aus dem Rückgang der ausländischen Investitionen gegenüberstehen.

Das Wirtschaftsklima im *Nahen Osten* gilt weiterhin als günstig, trotz der politischen Unsicherheiten in vielen Teilen der Region. Die besten Einschätzungen der gegenwärtigen Wirtschaftslage kommen auch im zweiten Quartal aus den *Vereinigten Arabischen Emiraten*, *Saudi-Arabien*, *Kuwait* sowie aus *Jordanien* und *Bahrain*. Auch im Libanon wird die aktuelle Wirtschaftslage mittlerweile als »zufriedenstellend« beurteilt. Ein günstiges Wirtschaftsklima herrscht auch weiterhin in der *Türkei* vor. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate deuten auf eine wirtschaftliche Stabilisierung im kommenden Halbjahr hin. Gleiches gilt für *Israel*, wo die aktuelle Wirtschaftslage als »gut« bewertet wurde. Im *Iran* kühlte sich das Wirtschaftsklima, angesichts der drohenden Sanktionen seitens der USA, wie erwartet deutlich ab.

Afrika ist ein Kontinent auf dem die wirtschaftlichen Tendenzen der einzelnen Länder sich sehr stark von einander unterscheiden. Seit nun mehr einer Dekade erweist sich das Wirtschaftsklima in *Südafrika* als ausgesprochen günstig und robust. Die aktuelle Wirtschaftslage wird dort mit den besten Noten der WES-Skala beurteilt, während im benachbarten *Simbabwe* seit derselben Dekade nur die schlechtesten Noten der WES-Skala vergeben werden. An dem nördlichen Ende des Kontinents (*Tunesien*, *Algerien*, *Marokko* und *Ägypten*) sind die Kontraste im wirtschaftlichen Sinne nicht mehr so extrem. Die aktuelle Wirtschaftslage wird in all diesen Ländern als »zufriedenstellend« oder »gut« beurteilt. Trotz der Gefahr von Terroranschlägen in Touristikgebieten, vor allem Ägyptens, blieb allen der optimistische Ausblick in die kommende Jahreshälfte 2006 gemein.

2006: Inflationserwartungen leicht abgeschwächt

Trotz stark gestiegener Energie- und Rohstoffpreise gibt es nach Ansicht der WES-Experten keine Anzeichen dafür, dass sich die Inflation (gemessen an den Konsumentenpreisen) im Jahresdurchschnitt 2006 beschleunigen wird. Die Inflationserwartungen für 2006 haben sich vielmehr im *Welt-durchschnitt* geringfügig zurückgebildet, von 3,2% zu Jahresanfang auf nunmehr 3,1% (vgl. Tab. 1).

Diese leichte Aufhellung am Preishorizont ist auch im *Euroraum* festzustellen, wo nunmehr für 2006 von einer Inflationsrate von 2,1% ausgegangen wird, nach 2,2% zu Jahresbeginn. Trotzdem wird nach dieser Einschätzung die Inflationsrate in diesem Jahr im Euroraum noch etwas über der Zielmarke der Europäischen Zentralbank (leicht unter 2%) liegen. Die höchste Inflationsrate im Euroraum wird mit voraussichtlich 3,7% in *Spanien* erwartet; gegenüber Jahresanfang haben die WES-Experten hier ihre Inflationserwartungen sogar noch etwas angehoben. Auch in *Griechenland* wird die Inflationsrate mit wahrscheinlichen 3,4% wiederum deutlich über dem Durchschnitt des Euroraums liegen. Die niedrigsten Preissteigerungsraten im Euroraum werden auch im Jahre 2006 voraussichtlich in *Finnland* und in den *Niederlanden* vorherrschen (1,5 bzw. 1,6%, nach erwarteten 1,7% in beiden Fällen zu Jahresanfang). In *Frankreich* und *Deutschland* sehen die WES-Experten die Inflationsrate im Durchschnitt des laufenden Jahres bei 1,9%.

In *Westeuropa außerhalb des Euroraums* werden die niedrigsten Inflationsraten von den WES-Teilnehmern weiterhin in der *Schweiz* (1,0%), in *Norwegen* (1,5%) und in *Schweden* (1,6%) gesehen. Im *Vereinigten Königreich* wird die Inflationsrate nach Ansicht der WES-Experten nur geringfügig über dem Durchschnitt des Euroraums liegen (2,2 gegenüber 2,1%).

Tab. 1
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2006 (im April und Januar 2006)^{a)}

Region	QII/2006	QI/2006	Region	QII/2006	QI/2006
Durchschnitt der 91 Länder	3,1	3,2	Mittel- und Lateinamerika	5,7	5,5
<i>World Bank Länderklassen:</i>			Argentinien	15,3	13,0
Hochlohnländer	2,2	2,3	Bolivien	4,0	4,3
Mittleres Einkommensniveau	5,4	5,5	Brasilien	4,7	4,9
oberes Mittel	5,5	5,3	Chile	3,5	3,4
unteres Mittel	5,3	5,8	Costa Rica	10,8	12,0
Niedriglohnländer	14,4	13,4	Ecuador	4,3	4,6
			El Salvador	4,5	4,4
EU (alte Mitglieder)	2,1	2,2	Guatemala	7,8	–
EU (neue Mitglieder) ^{b)}	2,7	3,0	Kolumbien	4,9	4,8
Euroraum ^{c)}	2,1	2,2	Mexiko	3,9	3,5
			Panama	2,3	1,7
Asiatisch-pazifischer Raum ^{d)}	3,4	3,4	Paraguay	11,0	10,0
			Peru	2,5	2,6
Westeuropa	2,1	2,1	Uruguay	6,8	5,5
Belgien	2,0	2,3	Venezuela	17,3	16,2
Dänemark	2,2	2,3			
Deutschland	1,9	2,0	Asien	2,8	2,8
Finnland	1,5	1,7	Bangladesch	7,0	7,2
Frankreich	1,9	1,9	China V.R.	2,4	2,8
Griechenland	3,4	3,3	Hongkong	2,8	2,3
Großbritannien	2,2	2,4	Indien	5,0	5,2
Irland	3,0	2,5	Indonesien	11,4	9,6
Island	5,5	–	Japan	0,5	0,4
Italien	2,2	2,2	Korea	3,1	3,5
Luxemburg	2,6	2,3	Malaysia	3,6	3,2
Malta	3,1	3,0	Pakistan	8,9	8,1
Niederlande	1,6	1,7	Philippinen	6,7	6,6
Norwegen	1,5	2,0	Singapur	1,3	2,2
Österreich	2,0	2,1	Sri Lanka	9,0	12,3
Portugal	2,6	2,5	Taiwan	1,9	1,8
Schweden	1,6	1,6	Thailand	4,9	5,0
Schweiz	1,0	1,1	Vietnam	7,0	7,0
Spanien	3,7	3,4			
Zypern	2,6	2,9	Naher Osten	4,2	5,6
			Bahrain	4,3	6,0
Mittel- und Osteuropa	3,4	3,5	Iran	–	14,8
Albanien	3,4	3,2	Israel	2,5	2,9
Bosnien-Herzegowina	2,0	3,0	Jordan	4,1	3,5
Bulgarien	6,1	5,3	Kuwait	3,8	3,3
Estland	3,8	3,4	Libanon	2,5	2,5
Kroatien	2,6	2,9	Saudi-Arabien	0,9	1,2
Lettland	6,1	5,9	Türkei	6,3	6,3
Litauen	3,0	2,7	Vereinigte Arabische Emirate	6,8	6,4
Polen	1,8	2,8			
Rumänien	6,8	6,9	Afrika	k.A.	k.A.
Serbien und Montenegro	12,7	11,9	Ägypten	–	10,0
Slowakei	3,4	3,7	Algerien	5,0	2,8
Slowenien	2,3	2,3	Kenia	8,5	10,8
Tschechien	2,6	2,7	Marokko	2,3	2,3
Ungarn	3,1	3,2	Mauritius	6,0	6,0
			Nigeria	12,3	15,0
GUS	10,4	10,0	Simbabwe	600,0	500,0
Kasachstan	7,4	7,7	Südafrika	4,7	4,6
Russland	10,2	10,0	Tansania	–	4,0
Ukraine	12,7	11,3	Tunesien	3,1	2,7
Usbekistan	7,0	–			
			Ozeanien	2,9	3,0
Nordamerika	2,8	2,8	Australien	2,9	3,0
Kanada	2,3	2,4	Neuseeland	2,9	3,3
USA	3,0	2,9			

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export/Import-Anteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – ^{b)} Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004) – ^{c)} EU-Länder ohne: Dänemark, Schweden, Großbritannien. – ^{d)} Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q 2/2006 und Q 1/2006.

Abb. 3
Kurzfristige Zinsen

– Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q2/2006.

In *Nordamerika* blieb die Inflations-schätzung für 2006 unverändert gegenüber der Januar-Umfrage bei 2,8%. In den *USA* wird die Inflationsrate in 2006 bei 3,0% gesehen, was niedriger wäre als die für letztes Jahr gemeldete Inflationsrate (3,4%). In *Kanada* dürfte nach Ansicht der WES-Experten die Inflationsrate in diesem Jahr bei 2,3% liegen, nach gemeldeten 2,8% im Jahre 2005.

In *Asien* wird eine Inflationsrate von 2,8% erwartet. Die niedrigste Preissteigerungsrate wird mit 0,5% wohl in *Japan* vorherrschen; dank der fundierten wirtschaftlichen Erholung in *Japan* scheint die »Gefahr« eines Rückfalls in eine Phase der Deflation gebannt. Eine niedrige Inflationsrate wird weiterhin auch *Singapur* (1,3%) und *Taiwan* (1,9%) charakterisieren. Die relativ höchsten Inflationsraten werden auch 2006 in *Indonesien* (11,4%) und *Pakistan* (8,9%) zu beobachten sein.

In *Mittel- und Osteuropa* wird sich nach den Erwartungen der WES-Experten die Inflationsrate in diesem Jahr bei 3,4% einpendeln, nach 3,8% im Vorjahr. Deutlich niedrigere Inflationsraten als im Durchschnitt der Regionen werden für *Polen* (1,8%), *Bosnien-Herzegowina* (2,0%), *Slowenien* (2,3%) wie auch *Tschechien* und *Kroatien* (in beiden Fällen 2,6%) erwartet.

Auf der anderen Seite wird nach Ansicht der WES-Experten die höchste Inflationsrate in der Region weiterhin in *Serbien* und *Montenegro* (12,7%) vorherrschen. Auch in *Rumänien*, *Lettland* und *Bulgarien* wird die Inflation mit rund 6% deutlich höher als im Durchschnitt der Region sein.

In den *GUS-Ländern* wird mit einer Inflationsrate von 10,4% gerechnet, was geringfügig besser wäre als im Jahr 2005 (11,5%). Mit geringen Abstrichen trifft diese Prognose auch für *Russland* zu (10,2 nach 11,8% in 2005). In *Kasachstan* wird die Inflation in 2006 mit voraussichtlich 7,4% im GUS-Raum, am niedrigsten und in der *Ukraine* mit 12,7% relativ am höchsten sein.

In *Lateinamerika* wird nach den WES-Experten die Inflationsrate in 2006 ziemlich exakt die gleiche sein wie im Vorjahr (5,7%). Die relativ günstigste Preisentwicklung wird auch 2006 voraussichtlich in *Panama* (2,3%), *Peru* (2,5%) und *Chile* (3,5%) vorherrschen. Auf der anderen Seite konzentrieren sich die höchsten Preissteigerungsraten in der Region weiterhin auf *Venezuela* (17,3%) und *Argentinien* (15,3%).

Weiter steigende Zinssätze erwartet

Der Aufwärtstrend der kurz- und langfristigen Zinsen wird sich weltweit in den nächsten sechs Monaten fortsetzen. Die wenigen Ausnahmen von diesem Trend sind nach Ein-

schätzung der WES-Experten *Neuseeland*, *Slowenien*, *Rumänien*, *Russland*, *Brasilien*, *Kolumbien*, *Simbabwe*, *Indonesien* und die *Türkei*, alles Länder, in denen mit rückläufigen Zinsen gerechnet wird (vgl. Abb. 3).

Im *Euroraum* wird noch etwas häufiger als in den vorangegangenen Erhebungen mit steigenden Kurzfrist- wie auch Kapitalmarktzinsen gerechnet. Auch in *Westeuropa außerhalb des Euroraums* zeigt der Zinstrend weiter nach oben, besonders deutlich ausgeprägt in *Dänemark*. Im *Vereinigten Königreich*, wo die WES-Experten in den vorausgegangenen Erhebungen bereits von einem Überschreiten des Zinsgipfels ausgegangen waren, wird nun in den nächsten sechs Monaten mit einer erneuten Zinserhöhung sowohl am kurzen wie am langen Ende gerechnet.

Auch in *Nordamerika* – vor allem in den *USA* –, wo es in den vorangegangenen Erhebungen Anzeichen gab, dass der Zinsgipfel bald erreicht sein wird, sprechen die neuen Umfrageergebnisse dafür, dass darauf wohl noch eine Weile gewartet werden muss. In den nächsten Monaten wird jedenfalls von den WES-Experten in den *USA* noch mit einem weiter nach oben gerichteten Zinstrend gerechnet.

In *Mittel- und Osteuropa* verdichten sich nach der neuen Umfrage die Anzeichen, dass der bisherige Trend sinkender Zinssätze von Zinserhöhungen in den nächsten Monaten abgelöst wird. Die einzigen Ausnahmen hiervon sind *Rumänien* und *Slowenien*, wo weiterhin mit einem rückläufigen Zinstrend gerechnet wird.

Ein ähnliches Bild ergibt sich in *Lateinamerika* wo der bisher rückläufige Zinstrend in den nächsten Monaten von steigenden Zinssätzen abgelöst werden wird. Eine der wenigen Ausnahmen ist *Brasilien*, wo weiterhin mit sinkenden Zinsen gerechnet wird.

In den *GUS-Ländern*, vor allem in *Russland*, erwarten die WES-Experten weiterhin rückläufige Zinsen in den nächsten Monaten.

In *Asien* gehen die WES-Experten davon aus, dass der aufwärtsgerichtete Zinstrend in den nächsten Monaten schwächer wird. In *Japan* wird nach einer langen Phase der Null-Zinsen mit dem Beginn eines leicht steigenden Zinstrends in den nächsten Monaten gerechnet.

Japanischer Yen als unterbewertet eingeschätzt

Häufiger als in den vorangegangenen zwei Erhebungen wird der *Yen* von den WES-Experten als etwas unterbewertet eingeschätzt. Auf der anderen Seite gelten der *Euro* und auch das *britische Pfund* als leicht überwert.

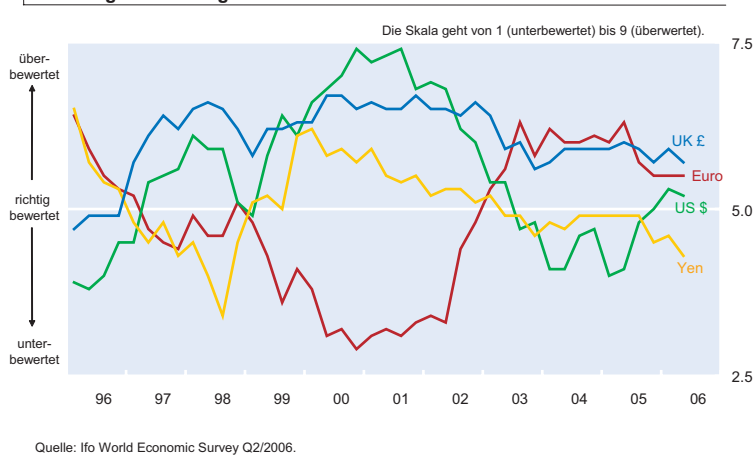
Tab. 2
Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) für 2006 und 2005
(im April 2006 und April 2005)^{a)}

Region	QII/2006	QII/2005	Region	QII/2006	QII/2005
Durchschnitt der 91 Länder	3,3	3,1	Mittel- und Lateinamerika	3,9	4,2
<i>World Bank Länderklassen:</i>			Argentinien	6,0	6,4
Hochlohnländer	2,9	2,5	Bolivien	4,4	3,8
Mittleres Einkommensniveau	4,9	5,2	Brasilien	3,7	3,9
oberes Mittel	4,8	4,7	Chile	5,9	6,0
unteres Mittel	5,2	5,8	Costa Rica	4,2	3,2
Niedriglohnländer	6,7	6,2	Ecuador	3,2	3,5
EU (alte Mitglieder)	2,2	1,9	El Salvador	2,9	2,6
EU (neue Mitglieder) ^{b)}	4,7	4,2	Guatemala	3,3	3,8
Euroraum ^{c)}	2,1	1,7	Kolumbien	4,6	3,9
Asiatisch-pazifischer Raum ^{d)}	5,0	5,0	Mexiko	5,5	3,3
Westeuropa	2,2	1,9	Panama	2,9	3,1
Belgien	2,2	2,1	Paraguay	4,9	4,8
Dänemark	2,7	2,5	Peru	4,7	5,6
Deutschland	1,8	1,0	Uruguay	6,2	6,0
Finnland	3,5	3,0	Asien	4,6	4,1
Frankreich	1,9	1,9	Bangladesch	6,2	4,8
Griechenland	3,4	3,3	China V.R.	8,8	8,5
Großbritannien	2,3	2,7	Hongkong	5,2	4,8
Irland	4,7	5,2	Indien	8,0	6,9
Island	5,0	6,8	Indonesien	5,4	5,8
Italien	1,0	1,2	Japan	2,4	1,2
Luxemburg	4,0	3,5	Korea	4,7	4,6
Malta	1,8	1,5	Malaysia	5,5	5,6
Niederlande	2,5	1,4	Pakistan	6,4	6,8
Norwegen	3,1	3,4	Philippinen	5,3	5,0
Österreich	2,3	2,1	Singapur	5,4	4,4
Portugal	1,0	1,4	Sri Lanka	5,5	5,2
Schweden	3,4	2,7	Taiwan	4,0	4,1
Schweiz	2,0	1,5	Thailand	4,5	5,7
Spanien	3,0	2,6	Vietnam	7,6	7,3
Zypern	3,8	4,0	Naher Osten	6,1	5,6
Mittel- und Osteuropa	4,7	4,4	Bahrain	5,5	6,0
Albanien	5,6	5,2	Iran	4,5	6,0
Bosnien-Herzegowina	6,0	5,5	Israel	4,0	3,6
Bulgarien	5,0	5,0	Jordan	5,3	6,2
Estland	8,0	5,7	Kuwait	5,6	6,4
Kroatien	4,2	3,7	Libanon	2,5	2,3
Lettland	7,8	6,9	Saudi-Arabien	5,1	5,0
Litauen	6,7	6,1	Türkei	8,9	7,8
Polen	4,3	4,5	Afrika	k.A.	k.A.
Rumänien	4,6	5,5	Ägypten	5,0	4,8
Serbien und Montenegro	5,7	5,0	Algerien	6,7	7,0
Slowakei	5,4	5,0	Kenia	1,5	2,0
Slowenien	4,1	3,7	Marokko	5,4	2,5
Tschechien	4,9	3,8	Mauritius	3,0	4,0
Ungarn	4,0	3,5	Nigeria	6,5	5,6
Nordamerika	3,1	3,0	Simbabwe	-4,0	-2,0
Kanada	3,0	2,4	Südafrika	4,6	3,7
USA	3,1	3,2	Tunesien	5,5	4,5
Ozeanien	2,8	2,7	GUS	5,5	6,7
Australien	3,1	2,7	Kasachstan	8,5	8,8
Neuseeland	1,3	2,8	Russland	5,8	6,0
			Ukraine	2,8	8,1
			Usbekistan	7,2	-

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export/Import-Anteilen am Weltdurchschnitt gewichtet.
^{b)} Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004) – ^{c)} EU-Länder ohne: Dänemark, Schweden, Großbritannien. – ^{d)} Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q2/2006 und Q2/2005.

Abb. 4
Währungsbeurteilung



Obwohl der *US-Dollar* fundamental überwiegend angemessen bewertet gilt, geht doch ein zunehmender Teil der WES-Experten davon aus, dass er in den nächsten sechs Monaten weiter etwas an Wert verlieren wird. Ausnahmen von diesem generellen Trend sind vor allem osteuropäische und lateinamerikanische Länder, wo der *US-Dollar* eher an Wert gewinnen wird (vgl. Abb. 4).

Weltwirtschaft dürfte 2006 um 3,3% wachsen

Im Durchschnitt aller 91 Länder, die an der jüngsten WES-Erhebung beteiligt waren, wird 2006 mit einem weltwirtschaftlichen Wachstum von 3,3% gerechnet. Dies ist etwas höher als die zur selben Zeit im Vorjahr² erwartete Wachstumsrate von 3,1%. Insgesamt sprechen die neuen Umfrageergebnisse dafür, dass die Weltkonjunktur weiterhin robust bleibt und dass das Wachstum der Weltwirtschaft in diesem Jahr noch etwas stärker ausfallen wird als 2005 (vgl. Tab. 2).

Die erwartete Wachstumsverstärkung konzentriert sich auf *Asien* (4,6% gegenüber erwarteten 4,1% im April 2005), *Westeuropa* (2,2%, verglichen mit 1,9% im Vorjahr), *Osteuropa* (4,7% verglichen mit 4,4% im Vorjahr) und den *Nahen Osten* (6,1% gegenüber 5,6% im Vorjahr), sowie die Länder *Kanada* (3,0% nach 2,4% im Vorjahr) und *Australien* (3,1% nach 2,7% im Vorjahr). In den USA wird mit einem annähernd unverändert hohen Wachstum wie im Vorjahr gerechnet (3,1%). In *Lateinamerika* (3,9% nach 4,2% im

² Es handelt sich hierbei um Zuwachsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in den jeweiligen Ländern, zusammengewichtet mit dem jeweiligen Länderanteil am Welthandel. Diese Zahlen sind nicht vergleichbar mit Angaben für das Wachstum der Weltwirtschaft, bei denen Kaufkraftparitäten bei der Gewichtung zugrunde liegen, wie dies z.B. bei Schätzungen des IWF üblich ist. So weist der IWF in seinem World Economic Outlook für das vergangene Jahr ein weltwirtschaftliches Wachstum von 4,8% aus.

Vorjahr) ebenso wie im *GUS-Raum* (5,5 nach 6,7% im Vorjahr) wird dagegen eine leichte Wachstumsverlangsamung erwartet. Mit einer noch ausgeprägteren Wachstums-einbuße wird in *Neuseeland* gerechnet (1,3 nach 2,8% im Vorjahr).

Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit wird zunehmend zu einem Problem

Während in den vergangenen Jahren »Arbeitslosigkeit« und »unzureichende Nachfrage« mit Abstand als die wichtigsten Probleme nahezu überall in der Welt angesehen wurden, differenziert sich nunmehr das Bild.

In den meisten großen Volkswirtschaften, vor allem in Westeuropa, hat nun die »mangelnde internationale Wettbewerbssituation« den ersten Platz auf der Liste der Probleme übernommen. Dies gilt z.B. für Belgien, Griechenland, Irland, Italien, die Niederlande, Norwegen und das Vereinigte Königreich. In Spanien hat sich dieses Problem auf die zweite Stelle der Problemliste geschoben. In Deutschland und Frankreich, den beiden größten Ländern der Region, rangiert das Problem »Arbeitslosigkeit« jedoch weiterhin mit deutlichem Abstand an der Spitze der Problemskala; ein ähnliches Bild ergibt sich auch in Schweden, Finnland und Österreich.

In den EU Ländern Mittel- und Osteuropas wird »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit« als kein ernsthaftes Problem gesehen, wohl aber in Ländern wie vor allem Russland und Albanien, und auch in der Ukraine, Kasachstan, Rumänien, Serbien-Montenegro und Kroatien. Der »Mangel an Fachkräften« macht sich als Problem zunehmend in Estland, Litauen und Lettland bemerkbar.

Auch in den USA wird die »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit« zusammen mit den »öffentlichen Defiziten« als Hauptproblemfeld genannt.

In Asien dominiert »Arbeitslosigkeit« generell als Hauptproblem. »Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« wurde daneben künftig als ein großes Problem genannt, so vor allem in Taiwan und Thailand, aber auch in Indonesien, Pakistan und auf den Philippinen. Die »internationale Wettbewerbsfähigkeit« wird in der Regel in Asien aber nicht als gefährdet angesehen. Ausnahmen sind hiervon in der Region nur Indonesien und Malaysia, wo dieses Problem an erster Stelle genannt wurde. In Australiens immer noch boomender Wirtschaft wird im »Mangel an Fachkräften« das Hauptproblem für weiteres Wachstum gesehen.

In Lateinamerika gilt »Arbeitslosigkeit« unverändert als wichtigstes Problem. Daneben wird dem Problem »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit« in einer Reihe von lateinamerikanischen Ländern eine große Bedeutung beigegeben, vor allem in Bolivien, Ecuador, Mexiko, Argentinien und Paraguay.

In Afrika ist »Arbeitslosigkeit« zwar überall das Hauptproblem; interessanterweise rangiert in Südafrika aber bereits der »Mangel an Fachkräften« an zweiter Stelle.

Im Nahen Osten differenzieren die Hauptprobleme stark von Land zu Land. In Israel wird »Arbeitslosigkeit« als das Hauptproblem der Wirtschaft angesehen. In der Türkei ist neben »Arbeitslosigkeit« das Problem der »Auslandsschulden« fast ebenso wichtig. In den Öl fördernden Ländern Bahrain und Vereinigte Arabische Emirate werden »Inflation« und »Mangel an Fachkräften« als wirtschaftliche Hauptprobleme angesehen.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.